



*Was brauchst **DU** für ein besseres Leben?*

Stimmen von Menschen mit Armutserfahrungen
und Mitarbeiter:innen von SkF und SKM

Internationaler Tag zur Beseitigung der Armut
17. Oktober 2021

Inhalt

Vorwort	5
Einführung	6
Die zentralen Themen für ein besseres Leben	8
Teilhabe am sozialen Leben	9
Familie	10
Gesundheit.....	11
Wertschätzung.....	12
Selbstwirksamkeit und Sicherheit	13
Geld	14
Arbeit	15
Wohnen	16
Bildung	17
Unterstützung durch Soziale Arbeit.....	18
Zugang zu Behörden und Ämtern	20
Dank	22
Impressum	23

Was brauchst **Du** für ein besseres Leben?

Stimmen von Menschen mit Armutserfahrungen und Mitarbeiter:innen von SkF und SKM
SkF und SKM zum Internationalen Tag zur Überwindung von Armut 2021

„Zur Unterstützung von Menschen in Armut wünschen wir uns Politiker auf allen Ebenen, die sich für Menschen in Armut und die Verbesserung deren Lebenssituation intensiv einsetzen.“

*„Viel mehr Politiker, die verbinden statt zu trennen.
Keine Ghettos für Arme! Und auch keine Schulen für Arme.“*

„Die Politiker müssen sich endlich intensivste Gedanken machen, wie sie die Altersarmut bewältigen wollen.“

*„Wir wünschen uns eine Politik,
die den Menschen im Mittelpunkt sieht.“*

*„Dass die Bundesregierung diesen Menschen hilft
und die Lage der Armut endlich ernst nimmt.“*

*„Vielen unserer Klientinnen fehlt Zuversicht und Vertrauen
in die Politik. Sie fühlen sich mit ihren Problemen alleine
gelassen und überfordert. Vor allem in den Bereichen Arbeit,
Wohnen und Teilhabe.“*

Vorwort

„Wir wünschen uns, dass die Politik das Thema „Armut“ endlich ernst nimmt!“ So lautet eine Antwort auf unsere Fragen, die wir Menschen mit Armutserfahrungen zu ihren Forderungen und Wünschen gestellt haben. Befragt haben wir auch Expert:innen in den Ortsvereinen von SkF und SKM nach ihren Forderungen und Erfahrungen zu diesem Thema.

Diese eine Antwort bringt es auf den Punkt: Politiker:innen in Kommunen, Ländern und auf Bundesebene müssen endlich handeln, um die zunehmende soziale Spaltung in unserer Gesellschaft zu beenden. Die nächste Bundesregierung muss das entschieden angehen; die anstehenden Verhandlungen für einen Koalitionsvertrag bieten hier eine historische Chance.

Wir möchten, dass die Stimmen von Menschen mit Armutserfahrungen und derer, die sie unterstützen, gehört und ernst genommen werden. Was sich die Betroffenen wünschen und was sie brauchen, haben wir in dieser Broschüre zusammengefasst. In den nächsten vier Jahren müssen nicht nur die Weichen für mehr Klimaschutz, sondern auch zur Überwindung von Armut in einem der reichsten Länder der Erde gestellt werden!

Auf die Frage „Was brauchst Du für ein besseres Leben?“ haben wir mehr als 400 Antworten von Klient:innen und Mitarbeitenden aus ganz Deutschland bekommen. Menschen aus den unterschiedlichen Diensten und Angeboten von SkF und SKM haben sich beteiligt. Die Antworten kommen aus der Obdach- und Wohnungslosenhilfe, der Allgemeinen Sozialberatung, der Schwangerschaftsberatung und aus ambulanten und stationären Einrichtungen der Jugendhilfe.

In vielen Antworten werden aktuelle Probleme deutlich: Zu niedrige Regelsätze im Leistungsbezug von SGB II, zu wenig bezahlbarer Wohnraum, zu hohe Hürden bei der Integration durch und in Arbeit, ungleicher Zugang zur Digitalisierung, unzureichende Gesundheitsversorgung und fehlende Bildungschancen. Doch von größter Bedeutung ist ein Wunsch, der sich in vielen Antworten findet: Menschen mit Armutserfahrungen möchten am sozialen Leben teilhaben und wünschen sich sehnlich ein Ende der Stigmatisierung in einer Gesellschaft des Überflusses.

Wir möchten den Betroffenen mit ihren sehr persönlichen Antworten durch diese Aktion Gehör verschaffen. Und wünschen uns, dass Sie diese Stimmen hören und sich so in Ihrem Einsatz für eine Überwindung von Armut bestärken lassen!

Hildegard Eckert

Bundesvorsitzende Sozialdienst
katholischer Frauen e.V.

Heinz-Georg Coenen

SKM Bundesvorsitzender

Einführung

In Vorbereitung der Veranstaltung zum Internationalen Tag zur Überwindung von Armut waren sich SkF und SKM einig, dass Menschen mit Armutserfahrungen selbst für sich sprechen sollen. Sie sollten sich aktiv an der Debatte beteiligen, wie das eigene Leben besser werden kann. Daraus ergab sich die leitende Frage: Was brauchst Du für ein besseres Leben?

Ab Mai 2021 haben wir Klient:innen der Ortsvereine von SKM und SkF mit vorbereiteten Fragebögen eingeladen, Antworten auf folgende Fragen zu geben:

■ Was brauchen Sie für ein besseres Leben?

- Was fehlt Ihnen jeden Tag am meisten?
- Was hilft Ihnen, um sich nicht ausgegrenzt zu fühlen?
- Was wünschen Sie sich und Ihrer Familie?

Mitarbeitende der Ortsvereine von SKM und SkF haben wir gefragt :

■ Was brauchen Ihre Klient:innen für ein besseres Leben?

- Was fehlt ihnen am meisten?
- Was brauchen die Betroffenen, um sich nicht ausgegrenzt zu fühlen?
- Was wünschen sie sich, um Menschen in Armut zu stärken?

Alle waren aufgefordert, bis Anfang September die Fragebögen einzuschicken oder die Antworten auf kreative Weise in Filmen, Collagen und Bildern darzustellen.

Über 400 Fragebögen aus 33 Ortsvereinen von SkF und SKM wurden uns zurückgeschickt. 274 Fragebögen wurden von Menschen mit Armutserfahrungen ausgefüllt; 126 Fragebögen von Mitarbeitenden.

Ebenfalls eingesandt wurden Zeichnungen und Collagen, bei denen Gruppen gemeinsam an den Antworten auf die Fragen gearbeitet haben. Kinder haben ihre Armutserfahrungen gezeichnet und es wurden kurze Videos gedreht. In einem Projekt mit Jugendlichen wurde in Anlehnung an das Märchen vom Goldesel ein Esel gebaut. Andere Jugendliche haben Graffitis gesprayt.

Die große Resonanz und die Vielfalt der kreativen Ideen waren überwältigend. Gleichzeitig meldeten die Ortsvereine zurück, wie schwer es den Betroffenen teilweise gefallen ist, die Fragen zu beantworten. Manche wollten nicht mitmachen, weil sie sich selbst nicht als von Armut betroffen definieren oder sich durch den Fragebogen zusätzlich stigmatisiert fühlen.

Die Auswertung der Rückläufe basiert auf einer quantitativen Zählung von Themen, die in den Fragebögen angesprochen werden. Dabei wurde nicht nach den drei Fragen getrennt, sondern insgesamt gezählt. Denn die Antworten auf die Frage, was den Menschen besonders fehlt bzw. was ihnen hilft, um sich weniger ausgegrenzt zu fühlen, waren vielfach die gleichen. Ergänzt wird die quantitative Zählung durch eine beschreibende qualitative Auswertung, die auf Originalzitaten aus den Antworten beruht.

Antworten von 274 Fragebögen der Klient:innen aus 33 Ortsvereinen von SkF und SKM im Überblick

A word cloud on an orange background. The most prominent words are 'Teilhabe am sozialen Leben' and 'Gesundheit'. Other visible words include 'Geld', 'Familie', 'Sicherheit', 'Arbeit', 'Wertschätzung', 'Frieden', 'Wohnen', and 'Bildung'.

Antworten aus 126 Fragebögen von Mitarbeitenden aus 33 Ortsvereinen von SkF und SKM im Überblick

A word cloud on a dark red background. The most prominent words are 'Teilhabe am sozialen Leben' and 'Wertschätzung'. Other visible words include 'Selbstwirksamkeit', 'Wohnen', 'Zugang zu Ämtern und Behörden', 'Geld', 'Gesundheit', 'Unterstützung durch Soziale Arbeit', 'Arbeit', and 'Bildung'.

Die zentralen Themen für ein besseres Leben

„Ich wollte, dass Kinderträume wahr werden. Mein Sohn interessiert sich seit seiner Kindheit für Fußball und Judo.“

„Uns fehlt mehr Spaß, mehr Lernen, mehr Freunde, mehr Kontakte.“

„Freizeit Angebote für die Kinder ...
Schönere Spielplätze und sauber ...
Mal Urlaub machen zu können ...
Ein Ausflug in einen Freizeitpark ohne auf das Geld schauen zu müssen.“

„Würde gerne mal als Familie essen gehen.“

„Persönlicher Kontakt mit Gleichaltrigen, einfach mal in die Eisdielen und unbeschwert etwas bestellen und sich unterhalten.“

„Dadurch wird man ständig ausgegrenzt und soziale Beziehungen werden unmöglich dadurch. Das macht einsam und hoffnungslos und man fühlt sich wertlos, besonders wenn man älter ist.“

„Die Möglichkeit zu haben mit meinem Enkelkind was zu unternehmen (Freizeitpark/Schwimmbad). Treffen mit Gleichgesinnten, ohne dass man sich schämen muss.“

„Urlaub – gerne mal raus, mich bedienen lassen, das wäre schön.“

„Ohne Geld kann man nur wenige Plätze besuchen, wo man mit anderen in Kontakt kommt. Lernt man mal jemand kennen, sind kaum gemeinsame Unternehmungen möglich aus Geldmangel (...) Dinge machen zu können, die Spaß machen. Eine Aufgabe, um Anerkennung zu bekommen. Auch unbezahlt – z. B. Nachbarschaftsbörsen und Treffpunkte, wo sich Menschen gegenseitig helfen.“

„Einen Freund, die Nähe eines Menschen, eine Umarmung.“

„Wir wünschen uns viel mehr Sachen gemeinsam unternehmen zu können, es gibt leider nicht viel für Familien zum Unternehmen und wenn es mal was gibt, dann ist es leider viel zu teuer.“

Zitate zum Thema „Soziale Teilhabe“ von Menschen mit Armutserfahrungen

Teilhabe am sozialen Leben

Teilhabe am sozialen Leben ist sowohl für die Betroffenen (100 von 274 Fragebögen) als auch für die Mitarbeitenden (70 von 126 Fragebögen) das, was Menschen mit Armutserfahrungen am meisten fehlt bzw. was ihnen am meisten hilft, um sich nicht ausgegrenzt zu fühlen.

In den Antworten kommt dieser Wunsch einerseits als Teilhabe am sozialen Leben in Form von Kontakten, Freundschaften, Gesprächen, Gemeinschaft und Nachbarschaft zum Ausdruck. Genauso häufig wird die Teilnahme am öffentlichen Leben in Form von kulturellen, sportlichen und Freizeitveranstaltungen sowie kommerziellen Angeboten genannt: „Mal ein Eis essen gehen ...“, „Einen Ausflug machen ...“, „Mit Freundinnen einen Kaffee trinken gehen ...“. Dazu fehlt aber das Geld. Wichtig ist den Menschen, dass ein leichter Zugang zu Vereinen oder zum Besuch eines Schwimmbads nicht mit einer Stigmatisierung verbunden sein sollte, weil vorher der Sozialpass o.ä. beantragt werden muss. Vielfach wird der Wunsch geäußert, Kultur, Sport, Nahverkehr usw. sollen für alle sehr günstig oder sogar kostenlos angeboten werden.

Besonders wichtig ist der kostenlose und niedrigschwellige Zugang zu Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche. Das wird sowohl von Eltern als auch den Mitarbeitenden häufig genannt. Kinder wünschen sich, Fußball spielen oder reiten zu können. Kinder und Erwachsene wünschen sich die Zugehörigkeit zu einem (Sport-)Verein, in dem man mitwirken kann.

Mobilität ist die Voraussetzung für Teilhabe an Veranstaltungen, aber auch für die Pflege von Freundschaften und den Kontakt zur Familie. Auch die Kosten für den öffentlichen Nahverkehr oder für ein Auto grenzen Menschen mit Armutserfahrungen von sozialer Teilhabe aus. Betroffene wünschen sich ein Auto oder dass sie sich Fahrkarten leisten können, um Besuche zu machen.

Geradezu sehnsüchtig kommt der Wunsch nach Ausflügen oder noch besser Urlaub zum Ausdruck. Einmal dem tristen Alltag entfliehen, mit den Kindern gemeinsam etwas erleben, entspannen und auch mal bedient werden. Denn für viele ist bereits der Restaurantbesuch oder ein Treffen in der Eisdielen eine Utopie.

Zitate zum Thema „soziale Teilhabe“ von Mitarbeitenden von SkF und SKM

„Nahrung, Familie, Soziale Kontakte, geliebt werden, von anderen gebraucht werden, nützlich sein für die anderen, gute Gespräche, eigene Erfahrungen weiter geben.“

„Nicht laufend gegenüber anderen Stellen (Sportverein, Musikschule, Ferienfreizeiten – Teilhabepaket) offenlegen müssen, dass jemand ALG II/ Sozialhilfe bezieht.“

„Kontakte zur Gesellschaft: mal essen gehen können, Kino, Teil einer Gruppe, eines Vereins zu sein. Orte, an denen man sich zwanglos aufhalten kann, die auch Kontaktmöglichkeiten zur ‚normalen‘ Bevölkerung bieten.“

„Vielen Senior:innen in Armut fehlt es, alte Gewohnheiten beibehalten zu können, um mit Freund:innen und Familie in Kontakt zu bleiben.“

Familie

„Menschen, die auf mich zukommen, mich an die Hand nehmen und mir helfen, mich in einer Gemeinschaft einzufinden.“

„Mehr Zufriedenheit und Freude, weniger Frust, Leere, Langeweile, Konflikte, Gewalt, Zerstörung.“

„Familie, dass alle zusammen sind, nicht umziehen müssen.“

„Etwas mehr Geld, um zu meinen Geschwistern und Freunden zu fahren.“

„Was fehlt: Meinen Sohn in den Arm zu nehmen, der weiter weg wohnt!“

Zusammenhalt – Freundlichkeit – Ansprache: Oft reicht sogar eine nette Begrüßung im Alltag. Man fühlt sich oft alleine mit der Problembewältigung.

„Meine Familie, sie lebt in Nigeria, ich fühle mich hier alleine.“

Zitate zum Thema „Familie“ von Menschen mit Armutserfahrungen

Für Menschen mit Armutserfahrungen ist – wie für die meisten Menschen – die Familie ein zentraler sozialer Bezugspunkt. 53 von Armut Betroffene nennen nahe Angehörige auf die Frage „Was fehlt jeden Tag am meisten?“ bzw. „Was hilft Ihnen, um sich nicht ausgegrenzt zu fühlen?“. Hinter diesen Aussagen stehen vielfältige menschliche Erfahrungen. Zum einen fehlt all denjenigen die Familie schmerzlich, die ungewollt von ihr getrennt sind. Das betrifft Geflüchtete, die geliebte Menschen zurücklassen mussten, Straffällige, aber auch Menschen, deren Beziehungen zerbrochen sind oder die getrennt von den eigenen Kindern leben.

Eine intakte Familie ist eine große Ressource für Menschen in prekären Lebenslagen. Umgekehrt verursacht eine Trennung von den nächsten Angehörigen großes Leid und verstärkt die Armutrisiken. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Ursache familiäre Trennungen sind oder Fluchterfahrungen. Manchen Betroffenen fehlt auch ihr Haustier (Hund), das z.B. nicht mit in Einrichtungen genommen werden darf. Fehlende Angehörige steigern Einsamkeit, Armut und Ausgrenzungserfahrungen deutlich.

Bei den Betroffenen kommt neben der Bedeutung von Familie und sozialer Nähe zu Freunden auch der Wunsch nach Frieden, der Vermeidung von Streit und Auseinandersetzungen zum Ausdruck (24 Nennungen). Die Aussagen zu diesem Thema deuten an, dass Menschen mit Armutserfahrungen häufig mit Streitigkeiten und Auseinandersetzungen in ihrer direkten Umgebung, aber auch mit Aggressionen ihnen bzw. ihrer Familie gegenüber konfrontiert sind.

Gesundheit

„Mann ist krank und kann nicht arbeiten – Einkommen fehlt – hoher Psychodruck – als Hausfrau mit vielen Kindern fehlt Zeit für sich.“

„Das Leben zu leben! Nur zu ‚überleben‘ ist für Körper und Seele langfristig Gift – mehr Lebensqualität.“

„Jeden Tag verliere ich die Hoffnung auf die Behandlung meiner Tochter und eine sichere Zukunft für sie.“

„Schmerzfreiheit – ein Leben ohne Schmerzen, dass ich wieder meinen Hobbies nachgehen kann.“

Zitate zum Thema „Gesundheit“ von Menschen mit Armutserfahrungen

Das Thema Gesundheit kam auf Platz 2 in den Antworten der Betroffenen (118 Nennungen bei 274 Fragebögen). Besonders auf die Frage „Was wünschen Sie sich und Ihrer Familie in Zukunft?“ antworteten viele einfach „Gesundheit“. Bei den Mitarbeitenden taucht das Thema seltener auf (18 von 126 Fragebögen). Mitarbeiter:innen nennen gesundes Essen, gesunde Ernährung und fordern einen besseren Zugang zu therapeutischen Maßnahmen, insbesondere zu Psychotherapie.

Viel unmittelbarer verdeutlichen die Antworten der Betroffenen den Wunsch nach Gesundheit für sich und ihre Familie. Da nur wenige mehr dazu sagen und den unmittelbaren Zusammenhang zwischen der prekären Lebenssituation und ihrer Gesundheit darstellen, lassen sich über den Hintergrund des großen Wunsches nach Gesundheit nur Vermutungen anstellen.

Die alltäglichen Belastungen von Menschen in prekären Lebenslagen sind bereits an sich gesundheitsgefährdend: Unsicherheit, ständige Sorgen, Streit, fehlende Anerkennung können Hintergründe für gesundheitliche Belastungen sein. Krankheiten sind andererseits auch Ursache der prekären Lebenssituation. Insbesondere psychische Erkrankungen, aber auch körperliche Einschränkungen verhindern die gewünschte Teilhabe am sozialen Leben und verursachen für die Betroffenen gleichzeitig hohe Kosten, um das Leben zu meistern.

Die Häufung des Wunsches nach Gesundheit ist auch darauf zurückzuführen, dass der Zugang zur Gesundheitsversorgung für viele Menschen in Deutschland eingeschränkt ist (Asylbewerber:innen, Wohnungslose, Menschen ohne Krankenversicherung). Dazu kommen die Schwierigkeit Termine zu bekommen und die Zuzahlungen zu vielen Leistungen. Ein weiterer Hintergrund sind möglicherweise auch die Erfahrungen und Sorgen während der Pandemie.

Zitate zum Thema „Gesundheit“ von Mitarbeitenden von SkF und SKM

„Die Frauen in meiner Beratungsstelle haben oftmals keine Möglichkeit sich zu entspannen oder sorgenfrei zu sein. Die tägliche Angst vor dem Jobcenter und die Sorge, ob die Gelder gezahlt werden, macht krank.“

„Wir brauchen eine bessere therapeutische Versorgung, mehr Therapieplätze.“

„Gesundes Essen.“

„Gute medizinische und psychologische Versorgung.“

„Armut macht krank.“

Wertschätzung



Zitate zum Thema „Wertschätzung“ von Menschen mit Armutserfahrungen

Bei den Mitarbeitenden von SkF und SKM stand im Unterschied zu den Betroffenen an zweiter Stelle der Antworten (54 Nennungen) das Thema Ausgrenzung und Herabsetzung der von Armut Betroffenen. Die Mitarbeiter:innen wünschen sich mehr Anerkennung für Betroffene in ihrem täglichen Leben. Wertschätzung und Begegnungen auf Augenhöhe sind wichtig, um Menschen mit Armutserfahrungen das Gefühl der Zugehörigkeit zur Gesellschaft zu geben. Eine Haltung, die davon ausgeht, dass Armut selbstverschuldet ist, verstärkt Ausgrenzung und Isolation.

Auch die Menschen mit Armutserfahrungen wünschen sich mehr gesellschaftliche Anerkennung und weniger Diskriminierung (43 Nennungen). Sie wollen sich nicht schämen müssen oder als arm stigmatisiert werden. In diesem Zusammenhang wird auch mehrfach erwähnt, dass Schuluniformen, kostenlose Brillen und Zahnersatz, aber auch gute Kleidung dazu beitragen würden, dass die Menschen nicht an bestimmten Äußerlichkeiten als „arm“ erkennbar sind.

Zitate zum Thema „Wertschätzung“ von Mitarbeitenden von SkF und SKM

*„Kampf gegen die Stigmatisierung von armen Menschen ...
Aufhebung der räumlichen Ausgrenzung – Diversifizierung der Stadtteile.“*

„Haste nichts, biste nichts ist ein alter Spruch, der immer mehr zur Realität in unserer Gesellschaft wird.“

„Eine Gesellschaft, die Armut nicht als selbstverschuldet begreift.“

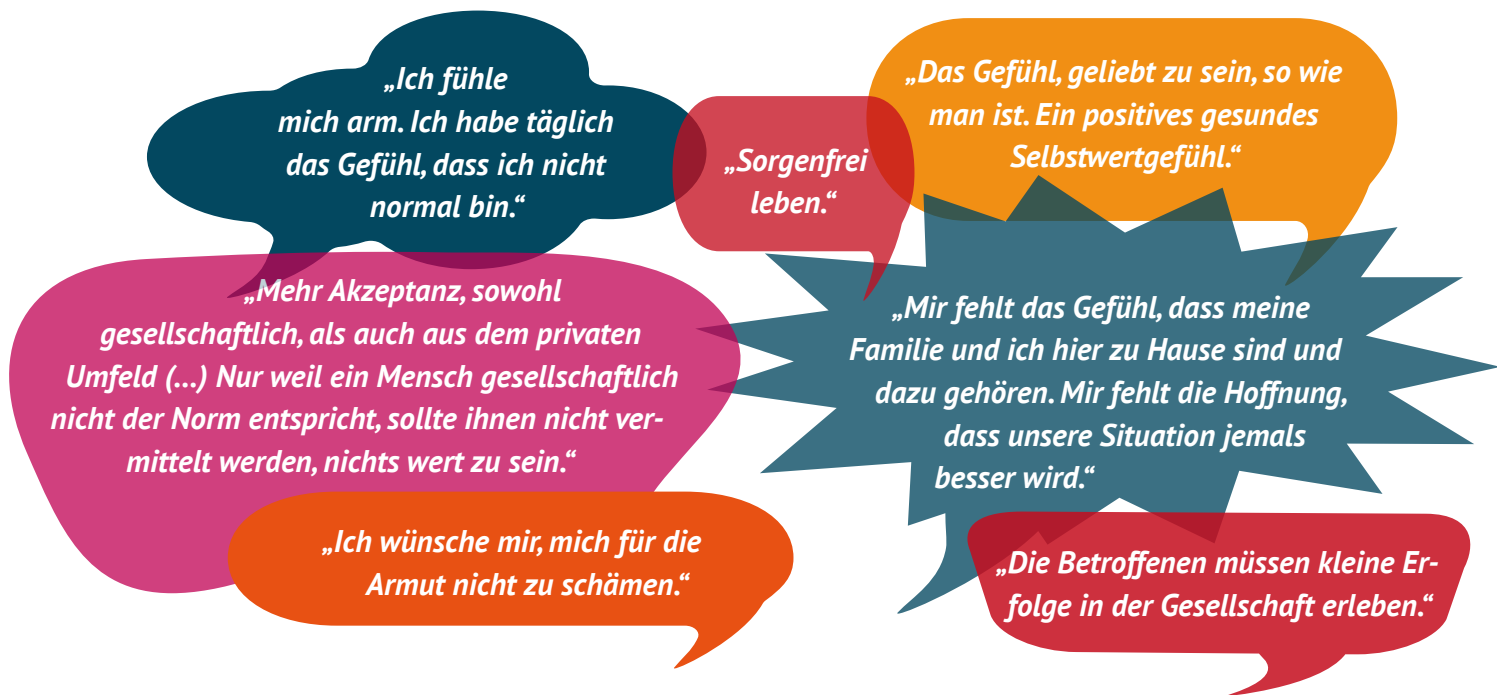
„Meistens ist die Stigmatisierungserfahrung am schmerzlichsten.“

„Weniger Ablehnung, durch ‚Normalbürger‘, wahrgenommen werden, Akzeptanz.“

„Thema Armut nicht thematisieren.“

„Dass wir versuchen, die Menschen, die von Armut betroffen sind, auch unabhängig davon sehen können und auf ihre individuellen Bedürfnisse eingegangen wird.“

Selbstwirksamkeit und Sicherheit



Zitate zum Thema „Sicherheit“ von Menschen mit Armutserfahrungen

Was fehlt Menschen mit Armutserfahrungen am meisten? Allein mit 36 Antworten der Mitarbeitenden kommt zum Ausdruck, dass der Glaube an ein besseres Leben wichtig ist. Menschen mit Armutserfahrungen fehlt oft das Vertrauen in die eigene Selbstwirksamkeit. Die Menschen brauchen eine Perspektive, positive Beispiele und die Zuversicht, dass es Wege aus der Armut gibt, dass es für sie ein normales Leben geben kann, in dem sie selbst klarkommen und sich als gleichwertig sehen. Selbstvertrauen und eine positive Selbstwahrnehmung sind hier Stichworte, die genannt werden.

Die Betroffenen (28 Nennungen) drücken das, was die Mitarbeitenden unter Selbstwirksamkeit zusammenfassen, anders aus. Sie wünschen sich ein normales Leben, in dem sie die Gewissheit haben, dass am Ende des Monats das Geld auf dem Konto ist. Und in dem es die Gewissheit gibt, klarzukommen. Vor allem Geflüchtete verbinden mit dem Begriff Sicherheit oftmals traumatische Erfahrungen mit Krieg und Flucht, aus denen sie den Wunsch nach Sicherheit ableiten. Vertrauen und Hoffnung auf eine bessere Zukunft kommt ebenfalls einzeln bei Betroffenen vor.

Zitate zum Thema „Selbstwirksamkeit“ von Mitarbeitenden von SkF und SKM

„Perspektiven und das Gefühl, etwas an ihrer Situation ändern zu können und dieser nicht hilflos ausgeliefert zu sein.“

„Es ist wichtig Menschen Mut zu machen, dass man es aus der Armut schaffen kann. Ich finde, in dieser Personengruppe herrscht viel Hoffnungslosigkeit vor. Eltern sind überzeugt, ihren Kindern keine bessere Zukunft bieten zu können.“

„Häufig sind es soziale Ängste, Situationen angemessen zu bewältigen. Manche benötigen einen ‚Alltagsbegleiter‘, um sich in einem Verein anzumelden.“

Geld



Zitate zum Thema „Geld“ von Menschen mit Armutserfahrungen

Geld steht weder bei den Betroffenen noch den Mitarbeitenden an erster Stelle der Antworten. Aber es ist natürlich ein zentraler Faktor und taucht an dritter bzw. vierter Stelle auf. 86 Betroffene und 46 Mitarbeitende thematisieren Geld. Es fehlt Geld für Rücklagen oder Unvorhergesehenes (z. B. wenn Küchengeräte kaputt gehen). Es fehlt frei verfügbares Geld, um sich ab und an kleine Freuden zu gönnen, zum Beispiel Geld, das die Freiheit erlaubt, einfach mal Eis essen zu gehen.

Erschreckend ist, dass zahlreiche Mitarbeitende und mehr als 20 Betroffene sehr konkret äußern, dass ihnen Geld für tägliche Mahlzeiten fehlt. Vor allem Mahlzeiten, die auch den eigenen Wünschen und Werten entsprechen. Genannt wird Essen aus der Herkunftsregion, gesundes Essen mit ausreichend Vitaminen oder bei Wohnungslosen einfach nur der Wunsch nach einer warmen Mahlzeit.

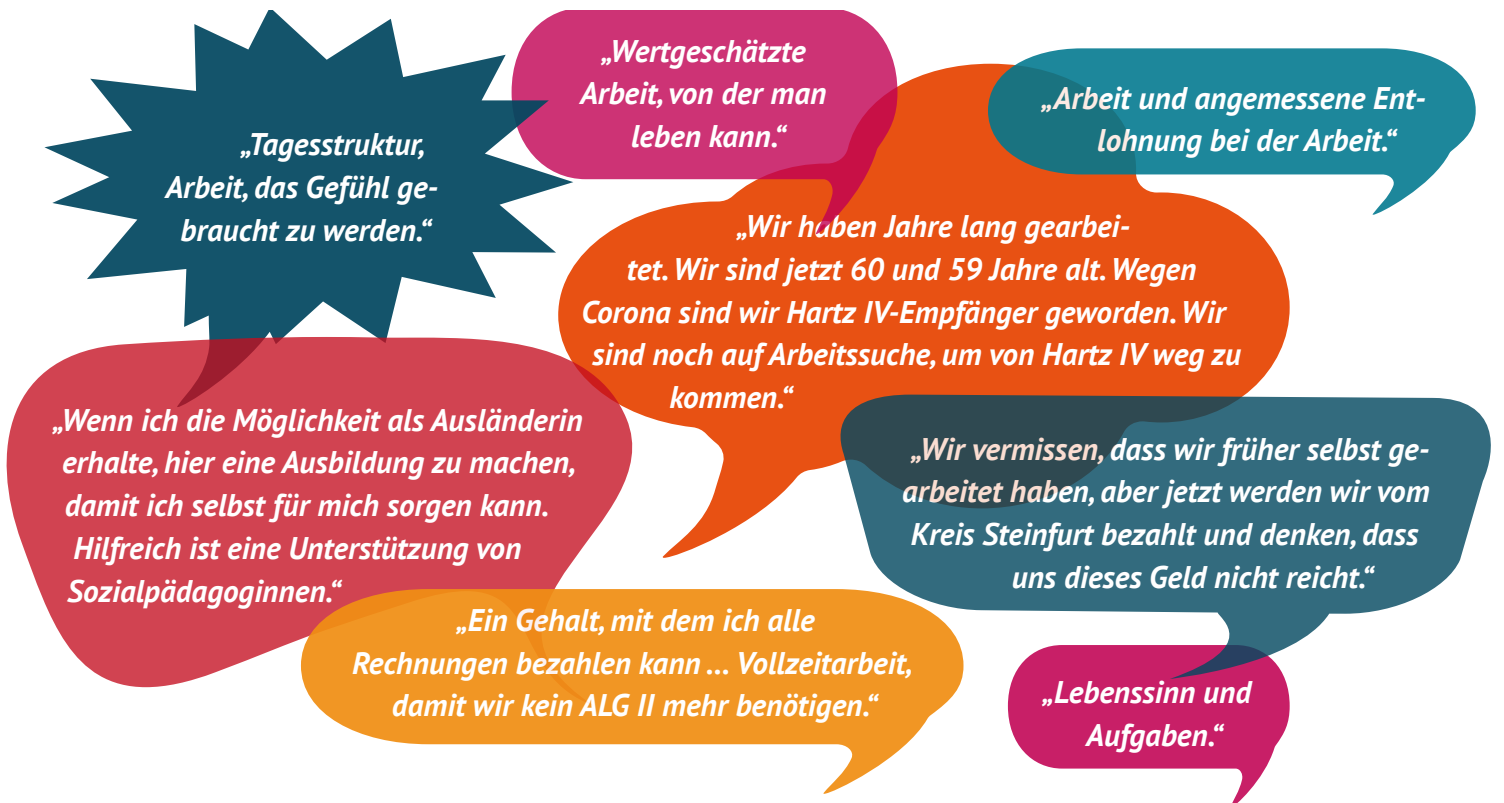
Betroffene und Mitarbeitende wünschen sich höhere Regelsätze, Mindestlöhne, ein Grundeinkommen und höhere Renten bzw. Mindestrenten sowie zusätzliche Mittel für Familien zur Teilhabe. Wichtig ist den Betroffenen, dass das Einkommen gesichert ist, dass man sich darauf verlassen kann, dass die Leistungen kommen.

Zitate zum Thema „Geld“ von Mitarbeitenden von SkF und SKM

„Menschen in Armut fehlt es vor allem daran finanzielle Rücklagen bilden zu können, um sich bei unerwarteten Bedarfen (wie zum Beispiel Schäden an Haushaltsgeräten) und akuten Notlagen mit dem Notwendigen ausstatten zu können.“

„Aus meiner Sicht bräuchten meine Klient:innen ein größeres monatliches finanzielles Budget, um für sich und die Familie ausreichend gesunde und ausgewogene Ernährung ermöglichen zu können.“

Arbeit



Zitate zum Thema „Arbeit“ von Menschen mit Armutserfahrungen

70 Betroffene wünschen sich vor allem Arbeit. Dabei handelt es sich häufig um Klient:innen, die Geflüchtete sind oder als junge Eltern Angebote zur Integration in Arbeit brauchen, aber auch Klient:innen aus der Wohnungslosenhilfe. Gewünscht wird Arbeit, die mit den Kindern vereinbar ist. Arbeit, die so bezahlt ist, dass die Erwerbstätigen davon leben und auch ihre Familien unterhalten können. Gefragt sind sinnvolle Tätigkeiten, die sich finanziell lohnen und sozialversichert sind. Und die Mindestlöhne sollen angehoben werden.

Gleichzeitig bedarf es niederschwelliger Jobs, um auch Menschen mit Einschränkungen eine erfüllende Tätigkeit zu ermöglichen. Die Berater:innen in den entsprechenden Diensten wünschen sich passgenaue und nicht stigmatisierende Angebote, um Perspektiven für die berufliche Integration bieten zu können.

Zitate zum Thema „Arbeit“ von Mitarbeitenden von SkF und SKM

„Wir brauchen eine Verbesserung der Finanzierung von Eltern mit Kindern, den Abbau von Hürden der Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse und einen verbesserten Zugang zu Angeboten zur Stärkung der Gesundheit und Behandlung psychischer Erkrankungen.“

„Eine erfüllende Arbeit mit guten Bedingungen.“

„Arbeit als Zugang zur Gesellschaft.“

„Arbeit mindestens zum Mindestlohn oder darüber, um sich und die Familie selbst finanzieren zu können.“

„Ausweitung der Instrumente der Arbeitsförderung, Stichwort sozialer Arbeitsmarkt.“

Wohnen

„Rückzugsort, wo man abschalten kann, und seine Ruhe hat. Menschenwürdige Unterkunft.“

„Eine eigene Wohnung mit Badewanne und Fernsehanschluss.“

„Ein richtiges „Zuhause“, ein festes Dach überm Kopf mit geschütztem Privatleben, ohne es mit Frauen teilen zu müssen.“

„Ich möchte gerne eine Wohnung mit Garten haben, dass meine Kinder einfach darin spielen.“

„Platz für unsere 3 Kinder (Wir haben nur 2 Schlafzimmer für 5 Personen). Eine Wohnung oder Haus. 2 Betten für die Jungs (16 & 11) Ruhe, weil es um das Wohnheim herum so laut ist mit 24 Kindern.“

„Eine sichere Unterkunft, die ich langfristig behalten kann.“

„Besseres Wohnumfeld für mich und meine Kinder mit weniger Gewalt.“

Zitate zum Thema „Wohnen“ von Menschen mit Armutserfahrungen

Bezahlbaren und besseren Wohnraum nennen 68 Betroffene und 43 Mitarbeitende auf die Frage, was fehlt. Viele Antworten kommen aus der Obdach- und Wohnungslosenhilfe von SKM und SkF. Es gibt keinen bezahlbaren Wohnraum für Wohnungslose. Darüber hinaus werden auch Wünsche nach besseren und mehr Notunterkünften laut. Die Betroffenen wünschen sich Ruhe und Privatsphäre, die dort oftmals nicht gegeben ist. Die Menschen, die sich eine eigene Wohnung als privaten Rückzugsort wünschen, leiden unter der Enge, den oftmals einengenden Regeln und den Konflikten in Gemeinschaftsunterkünften.

Menschen, die Wohnungen haben, wünschen sich bessere und größere Wohnungen in einem besseren Umfeld. Eine wichtige Rolle spielt auch die Angst vor dem Verlust des Wohnraumes durch Mietschulden.

Zitate zum Thema „Wohnen“ von Mitarbeitenden von SkF und SKM

„Vielen Menschen in Armut fehlt es an Wohnraum in akzeptablem Standard mit ausreichendem Platz für alle Familienmitglieder, der auch Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im häuslichen Umfeld bietet (mangelhafter Zustand der Wohnung, zu wenig Platz, kein Balkon, mangelnde Spielflächen in der nahen außerhäuslichen Umgebung).“

„Das Ansehen der Wohngegenden muss verbessert werden, die Wohngegend aufgewertet werden, jedoch ohne den negativen Effekt einer Gentrifizierung.“

„Mehr Notunterkünfte.“

Bildung

Ungleiche Bildungschancen werden von den Mitarbeitenden vielfach im gleichen Satz wie das Thema „Soziale Teilhabe“ genannt. 12 Betroffene und 48 Mitarbeitende machen dazu Aussagen. Gefordert werden allgemeine Bildungschancen. Aber auch Familien- und Elternbildung wie Schwangerschaftsvorbereitung, Frühe Hilfen nicht nur für die Kleinkindphase, Familienzentren in den Kitas und Soziale Arbeit in Schulen, Haushaltslehre und Umgang mit Geld als Schulfach. Genannt werden Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten für Kinder aus armen Familien und besondere Begleitung für Kinder, deren Eltern psychisch krank sind (z.B. um sie zur Schule bringen).

Zentral für Familien ist eine gesicherte Kinderbetreuung, inklusive der Garantie, einen Platz zu bekommen und gerade für Familien in prekären Lebenslagen eine Notfallbetreuung („Familienfeuerwehr“).

Zitate zum Thema „Bildung“ von Mitarbeitenden von SkF und SKM

„Dass alle Kinder ein gesundes Frühstück und Mittagessen bekommen, ohne nach den Eltern zu fragen.“

„Die Kinder haben kein eigenes Zimmer zum Zurückziehen und keinen Schreibtisch zum Arbeiten. Häufig fehlt es an Spiel- und Freizeitmöglichkeiten. Auch die Möglichkeit Geburtstag zu feiern. In der Klasse fallen sie auf, wenn Stifte und Hefte fehlen, Schuhe nicht passen oder kaputt sind. In der Gruppe sind es häufig Äußerlichkeiten.“

„Dass die Gesellschaft keine Unterschiede zwischen ‚armen‘ und ‚reichen‘ Kindern macht.“

„Qualifizierte Betreuung für die Kinder in gut eingerichteten Kitas und OGS und keine Provisorien.“

„Stärkung der Kinder- und Jugendhilfe, frühzeitige Förderung durch fair bezahltes Fachpersonal. Überarbeitung des Bildungssystems bzgl. Chancengleichheit.“

„Die Kinder brauchen Bestärkung, dass sie gut sind wie sie sind – auch bei fehlendem Material.“

„Mehr Gleichheit in der Schule, z.B. Schulkleidung.“

„Um sich nicht ausgegrenzt zu fühlen, brauchen Betroffene die Erfahrung, dass ihnen Bildung offen steht, egal welcher Herkunft oder welcher Gesellschaftsschicht ihre Familien angehören. Die Eltern brauchen Mut, sich für den Bildungsweg ihrer Kinder einzusetzen. Um Menschen in Armut zu stärken, wünsche ich allen Kindern Lehrer:innen (...), die an sie glauben und (...) die Eltern stärken.“

„Niederschwellige und einladende Bildungsangebote zur Bewältigung von Alltagssituationen und Problemen.“

„Wenn in der Pandemie der Familie mit vier Kindern nur ein Computer gestellt wird, hat dies Auswirkungen. Ein Kind musste so in der 9. Klasse von der Realschule auf die Förderschule wechseln.“

„Ausreichende Kinderbetreuungsmöglichkeiten ... finanzielle Mittel, um mit der Digitalisierung mithalten zu können. Kostenlose Bildungsangebote.“

Unterstützung durch Soziale Arbeit

„Unterstützung durch die freie Wohlfahrtspflege im Umgang mit den Kostenträgern vor Ort.“

„Anlaufstellen wie Suppenküche, interkulturelle Cafés.“

„Sozialarbeiter mit mehr Zeit.“

„Mir hilft das ZAR mit seinen sehr netten Bewohnern, die ich kenne und wo ich mich unterhalten kann, die in der gleichen finanziellen Hartz IV-Lage sind.“

„Mit fehlt mein Hund. ... Ansonsten geht's mir gut. Ich bin gerne hier. Mitarbeiter und Mitbewohner sind nett und hilfsbereit. Mein Zimmer ist schön.“

„Hilfsangebote von anderen Stellen, z.B. SkF, wo man gerade wieder Achtung, Respekt und Angenommensein erfährt.“

Zitate zum Thema „Unterstützung durch Soziale Arbeit“ von Menschen mit Armutserfahrungen

„Geld ist nicht alles!“ Die Mitarbeitenden in SkF und SKM wissen sehr genau, was sie sich für ihre Klient:innen wünschen und was sie selbst zu einem besseren Leben beitragen können. Hierzu gibt es 45 Aussagen von den Mitarbeitenden. Sie brauchen ausreichend Zeit und finanzielle Mittel, um Menschen mit Armutserfahrungen in eine eigenständige Lebensführung begleiten zu können. Dazu gehört individuelles Coaching, das sich nur schwer an festen Stundenkontingenten orientieren kann. Die Angebote müssen sehr niederschwellig zugänglich sein. Das Ziel der Mitarbeitenden ist, Empowerment für ihre Klient:innen zu ermöglichen, um sie beispielsweise beim Umgang mit Behörden zu begleiten und das Vertrauen in ihre eigenen Ressourcen zu stärken. Darüber hinaus wünschen sie sich eine bessere Vernetzung zwischen Ämtern und Beratungsstellen sowie eine Verstärkung der Förderungen.

Auch zwölf Betroffene äußern sich zu den sozialen Angeboten und Diensten, über die sie die Fragebögen erhalten haben. Aus ihren Antworten wird deutlich, wie existentiell und wichtig SkF und SKM für die Bewältigung ihres Alltags sind.

Zitate zum Thema „Unterstützung durch Soziale Arbeit“ von Mitarbeitenden von SkF und SKM

„Um sich nicht ausgegrenzt zu fühlen, bedarf es der Hilfe zur Selbsthilfe dazu, wie die Klient:innen Ansprüche bei Behörden und Ämtern geltend machen können.“

„Um Menschen in Armut stärken zu können, wünsche ich mir in meinem Arbeitsalltag die entsprechende zeitliche Kapazität.“

„Dass die professionellen Fachleute sich besser vernetzen und auf nicht-stigmatisierende Kommunikation achten.“

„Um Senior:innen in Armut zu unterstützen, benötigen wir eine gute Netzwerkstruktur vor Ort, um Betroffene möglichst ortsnah zu unterstützen (...). Wir wünschen uns Städte und Gemeinden, die bereit sind, solche Projekte im Stadtteil finanziell zu unterstützen.“

„Schaffung von Angeboten, die nicht immer nur über Projektmittel gefördert werden.“

„Chancen und Unterstützung, um aus der Armut zu kommen, oft auch schnell – ohne hohe bürokratische Hürden – mehr Möglichkeiten und bessere Finanzierung von Projekten und Anlaufstellen.“

„Förderung der niederschweligen Hilfsangebote ohne Stempel: Für Arme und Hilfsbedürftige – Quartiersmanagement für alle im Quartier lebenden Menschen.“

*„Unterstützung, um den ‚Stein ins Rollen zu bringen‘.
Zu Anfang einen geschützten Raum, Anstoß und dann Perspektive.“*

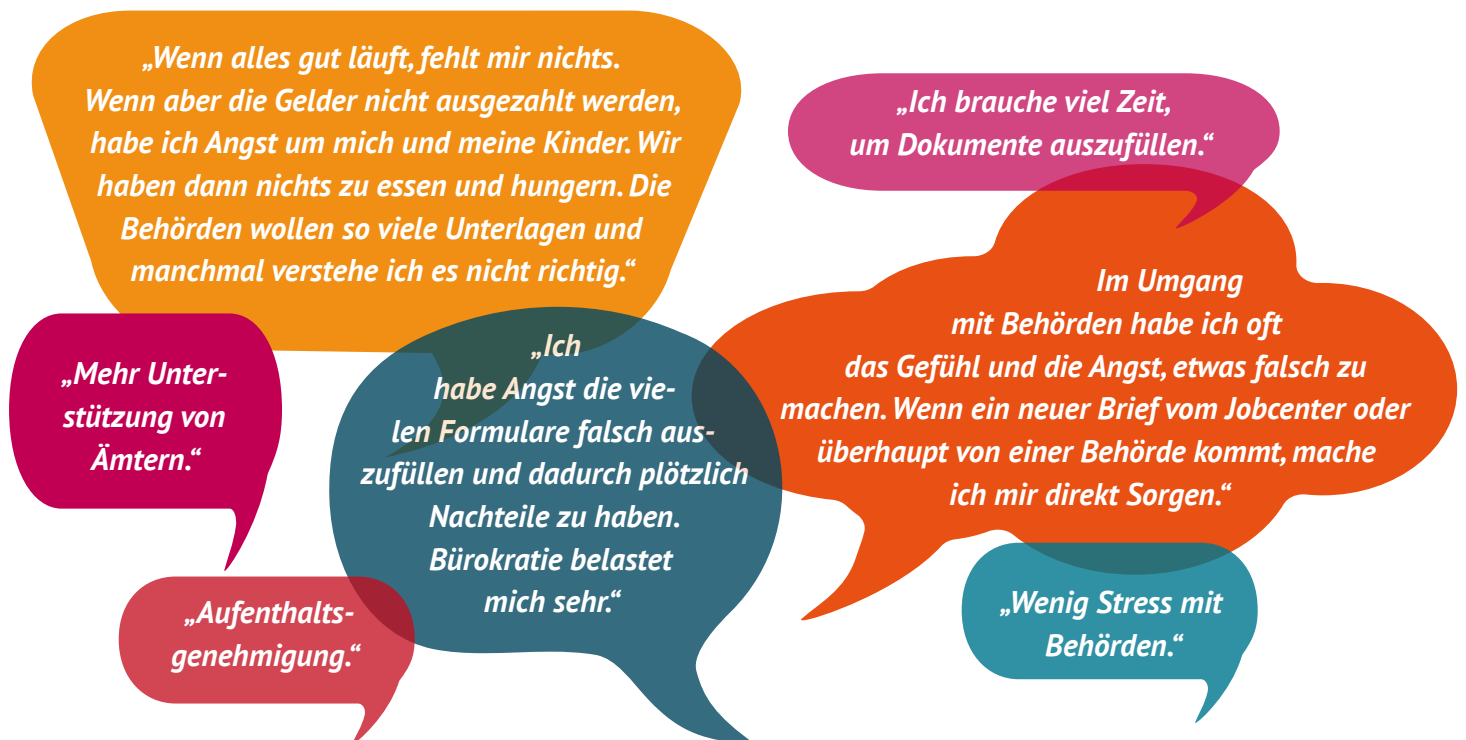
„Feste Bezugspersonen, die regelmäßig und einfach zu erreichen sind ... Hilfe bei bürokratischen Angelegenheiten.“

„Feste, nicht projektlaufzeitgebundene offene Türen für Betroffene.“

„Beratungsmöglichkeiten, in denen Krisen thematisiert werden können und persönliche Empowerment-Prozesse stattfinden.“

„Mehr Kindernothilfefonds einrichten. Diese helfen von Armut betroffenen Familien schnell und unbürokratisch, wo staatliche Stellen zu langsam sind oder keine Unterstützung gewähren.“

Zugang zu Behörden und Ämtern



Zitate zum Thema „Umgang in Behörden und Ämtern“ von Menschen mit Armutserfahrungen

Ein Ort, wo Menschen mit Armutserfahrungen sich ausgegrenzt und stigmatisiert fühlen, sind öffentliche Behörden. Allein 20 Mitarbeitende von SkF und SKM weisen darauf hin, dass hier der Zugang für von Armut Betroffene beschränkt ist. Sie wünschen sich auch hier eine gute und wertschätzende Kommunikation. Vielfach werden Betroffene herablassend als Bittsteller behandelt. Insgesamt sollten Informationen und Aufklärung über Rechte besser werden. Die Antragstellung muss einfacher sein. Die Bearbeitung darf nicht so lange dauern und Hürden bei der Beantragung müssen abgebaut werden.

Für Geflüchtete stellt sich der Umgang mit Behörden noch aufwändiger und schwieriger dar. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen und der Umgang mit Ämtern belastet sie sehr.

Zitate zum Thema „Umgang in Behörden und Ämtern“ von Mitarbeitenden von SkF und SKM

„Überschaubarkeit der Unterstützungsmöglichkeiten, weniger Bürokratie bei der Antragsstellung.“

„Dass man bei der Beantragung öffentlicher Leistungen nicht das Gefühl gibt, „Bittsteller“ zu sein, sondern einfach jemand ist, der oder die ein zustehendes Recht in Anspruch nimmt.“

„Ernst genommen werden mit Anliegen bei Behörden, nicht abgewiesen oder getröstet werden.“

„Kontakt mit Menschen auf Augenhöhe und im Gespräch mit den Beteiligten, so dass eventuell versteckte Hürden sichtbar gemacht und dadurch gesenkt werden.“

Dank

Wir bedanken uns bei allen, die sich an der Armutsaktion 2021 beteiligt haben:

	AG Armutsaktion 2021
SKM Aachen	
SkF Augsburg	
SKM Augsburg	Hubert Bader, Geschäftsführer, SKFM Hilden
SkF Berlin	
SkF Bergisch-Land	
SkF Burgsteinfurt	Claudia Beck, Beck Perspektiven, Würzburg – für SkF Gesamtverein e.V., Dortmund
SkF Cloppenburg	
SKFM Düsseldorf	
SkF Elmshorn	
SkF Essen	Erhard Beckers, Fachkonferenz Besondere Lebenslagen und Armutsfragen, SKM Bundesverband e.V., Düsseldorf
SKM Freiburg	
SkF Gütersloh	
SKFM Hilden	
SkF Ibbenbüren	Heiner Coenen, SKM Bundesvorsitzender, SKM Bundesverband, Düsseldorf
SkF Karlsruhe	
SkF Koblenz	
SkF Köln	Constanze Frowein, Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, SKM Bundesverband e.V., Düsseldorf
SKM Köln	
SkF Konstanz	
SkF Langenfeld	
SkF Lingen	Barbara Kurlemann, Geschäftsführerin, Sozialdienst katholischer Frauen e.V., Ibbenbüren
SkF Lippstadt	
SkF Lüdinghausen	
SkF Memmingen	
SKFM Mettmann	Dr. Heide Mertens, Referentin Armutsprävention und Existenzsicherung von Frauen, SkF Gesamtverein e.V., Dortmund
SkF Mönchengladbach	
SkF München	
SkF Nordhorn	
SKM Paderborn	Ute Stockhausen, Geschäftsführerin, Sozialdienst katholischer Frauen e.V., Lippstadt
SkF Ratingen	
SKM Rhein-Sieg-Kreis	
SKM Rheydt	
SKM Trier	Ludger Urbic, stellvertretender Bundesvorsitzender des SKM Bundesverband e.V., Düsseldorf
SkF Würzburg	

Impressum

Herausgeber

Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e.V.

Bundesgeschäftsstelle

Agnes-Neuhaus-Str. 5

44135 Dortmund

Tel. 0231 557026-0

E-Mail: info@skf-zentrale.de

www.skf-zentrale.de

SKM Bundesverband e.V.

Sternstr. 71–73

40479 Düsseldorf

0211 233948-0

E-Mail: skm@skmev.de

www.skmev.de

Verantwortlich:

Renate Jachmann-Willmer (SkF Gesamtverein e.V.)

Stephan Buttgerit (SKM Bundesverband e.V.)

Redaktion:

Dr. Heide Mertens

Gestaltung:

Fortmann.Rohleder Grafik.Design

Oktober 2021

Gefördert durch die 
GlücksSpirale



Gefördert durch die 
GlücksSpirale

